

würde sich zu 1,35 ergeben, und eine Ellipse mit diesem Achsenverhältnis, die sich nach verschiedenen Verfahren leicht konstruieren läßt, dürfte wohl die für *Tricholoma virgatum* gültige, weil gut belegte Form sein. Ricken wendet sich einmal¹⁾ gegen das Bestreben mancher Autoren, die Längen der Achsen auf viele Dezimalen genau anzugeben, und empfiehlt, die Länge und Breite möglichst in ganzen Zahlen anzugeben. Solche Auf- und Abrundungen führen zu kleinen Verschiebungen des Achsenverhältnisses in der Größenordnung der oben ersichtlichen Unterschiede desselben. Die Unterschiede der Größenabmessungen selbst dürften sich aus dem zu Eingang dieses Aufsatzes Gesagten ergeben. Vielleicht würde es sich empfehlen, daß Herr von Rössing seine Zusammenstellung der Sporenabmessungen von 72 *Tricholoma*-Arten in der oben angedeuteten Weise ordnet und auswertet.

Für die Gattung *Russula* sind schon vor dem Kriege Sporentafeln zusammengestellt worden, die für jede Art das Bild einer einzigen besonders kennzeichnenden Spore bringen, ganz im Sinne des Vorschlags des Herrn von Rössing. Die Schaffung solcher Tafeln für andere Gattungen dürfte gegenwärtig in der Tat sehr schwer sein.

Auch der Verfasser dieser Studie ist kein Fachmann im mykologischen Sinn, und befaßt sich mit den Pilzen auch nur aus Liebhaberei. Seine Liebe zu ihnen geht aber nicht in erster Linie durch den Magen, und das Bestimmen nicht landläufiger Arten hat daher auch ihm schon manchen Kummer bereitet.

Häufig oder selten?

Von F. Engel, Dresden

Der sehr interessante Artikel von Dr. Haas: Die Scheidlinge zeigt wieder einmal, wie relativ die Begriffe „häufig“ und „selten“ für das Auftreten einzelner Pilzarten sind. Der Verfasser läßt die Freude miterleben über den ersten und einzigen Fund in 30 Jahren von *Volvaria speciosa*. In Dresden und Umgebung ist diese Art häufig. Sie wächst vorzugsweise auf mit Strohmist gedüngten Gartenbeeten, oft in üppigen Exemplaren. Einmal hatte sie sich auf einem niedrigen Strohdach angesiedelt. Knauth bezeichnet sie in seiner pilzgeographischen Zusammenstellung der höheren Pilze Sachsens 1932 als selten. Es ist nicht anzunehmen, daß ein so stattlicher Pilz übersehen worden ist. Er wird sich von Jahr zu Jahr ausgebreitet haben. *V. bombycina* dagegen ist auch hier noch selten. In den letzten acht Jahren wurde sie nur dreimal zur Beratung gebracht, das erstemal auf einem Holzstück aus einem Keller. Es waren rätselhafte, schlanke keulige Gebilde, und erst der Fund eines entwickelten Pilzes brachte Klarheit. Eine vorzügliche bildliche Darstellung bringt Krombholz auf Tafel 23.

Häufiger wird *V. Taylori* gebracht. *V. pusilla* Pers. und *V. plumulosa* sens. Lg. dagegen sind einmalige Funde aus dem Dresdner Großen Garten. Bei Knauth sind diese Arten nicht genannt.

Selbst ganz bekannte Arten zeigen Merkwürdigkeiten in ihrer Verbreitung und ihrem zeitlichen Auftreten. Durch die Veröffentlichungen von John, Elster-

¹⁾ Die Blätterpilze, Band 1, 1915, Seite II.

berg, ist bekannt, wie häufig *A. pantherina* im Vogtlande wächst. Nach dem Osten zu überspringt sie aber eine breite Zone, so daß die Pilzfreunde aus der Chemnitzer Gegend um Zusendung eines Pantherpilzes zu Belehrungszwecken bitten, und die Bevölkerung versteht die Warnung vor *A. spissa* nicht, die unbedenklich gesammelt wird, weil trübe Erfahrungen mit dem giftigen Doppelgänger fehlen. Auch in der Leipziger Gegend sind keine Vergiftungen durch den Pantherpilz zu befürchten. Glückliche Gegenden! Erst im östlichen Erzgebirge tritt der Pantherpilz wieder auf.

Um ein klares Bild zu gewinnen, wollen die Pilzfreunde in Sachsen Fundortangaben zunächst von *A. phalloides*, *pantherina* und *I. Patouillardi* zusammenstellen, da diese drei Arten für die Pilzaufklärung am wichtigsten sind.

I. Patouillardi brachte in den letzten Jahren große Überraschungen. Knauth führt unter der Bezeichnung *I. lateraria* Ri. für ganz Sachsen nur zwei Fundorte an. Den einen, den Großen Garten in Dresden, habe ich jahrelang nach dem Pilz vergeblich abgesucht. Auch an anderen Stellen zeigte er sich nicht. Erst vor sieben Jahren wurde er auf einer botanischen Exkursion auf dem Alpensteig bei Radebeul entdeckt. Dort blieb er standortstreu. Voriges Jahr hatte er sich in der nächsten Umgebung verbreitet und wuchs zu Hunderten. Dieses Jahr sind mindestens 1000 Stück gesammelt worden — zu Anschauungs- und Belehrungszwecken.

Verbreitet er sich weiter, wächst die Gefahr für die Bevölkerung. Solange er rein weiß ist, wird er für einen Egerling gehalten. An einem anderen Fundort wuchs er in Gesellschaft von Waldfreundrüblingen. Da auch diese von Großstädtern gesammelt werden, wird er mitgeerntet, weil er sich nicht auffällig abhebt. Uppig entwickelte Mairißpilze zeigen eine verblüffende Ähnlichkeit mit *Rozites caperata*. Die seidigen Fasern täuschen den weißen Reif vor. Ein Naturwissenschaftler, der gewöhnt ist, auch Pilze kritisch zu betrachten, obwohl sie nicht zu seinem Arbeitsgebiet gehören, hat sich dadurch irreführen lassen und den Mairißpilz als Reifpilz verzehrt. Zum Glück konnte sofort der Arzt eingreifen und schlimmste Folgen abwehren.

Pilzfreund Stobbe, Dresden, hat folgende Standortsbeschreibung gegeben:

Inocybe Patouillardi Bres.

Fundort: Der kleine Wald am Alpensteig am Eingang zum Löbnitzgrund auf Radebeuler Gebiet; fast alle Exemplare wurden im Geröll gefunden, Granit der hier ins Elbtal abfallenden Lausitzer Granitplatte, fast ohne Ausnahme an sehr steilen Hängen, d. h. im Winkel von mehr als 45° .

Höhenlage: Mit einer Ausnahme alle etwa auf halber Höhe, schätzungsweise etwa 180 bis 200 m ü. NN.

Gefunden: Sonntag, den 11. 6. 50, nachdem ich an den beiden vorangegangenen Sonntagen vergeblich gesucht hatte. Aus jetzt gefundenen alten Exemplaren schließe ich aber, daß schon vor wenigstens acht Tagen einige Exemplare herausgekommen sein müssen, ich aber an die Standorte nicht herangekommen war.

Wetterlage: Nach längerer Trockenheit war Mitte der vorangegangenen Woche reichlich Regen gefallen. Darauf sind anscheinend die jungen Exemplare herausgekommen, die älteren jedenfalls schon früher.

Außer den gefundenen etwa 12 Exemplaren ließ ich noch etwa vier bis sechs alte Exemplare stehen. Ich würde das als „sehr zerstreut“ bezeichnen. In früheren Jahren, zuerst glaube ich 1944, und dann wohl ein oder zwei Jahre darauf fand ich sie an der gleichen Stelle, m. E. Anfang Juni sehr häufig, fast rasig.

Geologische Unterlage: Granit.

Vorherrschende Flora: In der Nähe standen nur Laubbäume und Sträucher; Ahorn und Eiche; Ahorn und Haselnuß; nur Haselnuß; Bodenpflanzen meist nicht vorhanden. Nur ein einziger etwas tiefer als die anderen stand in schwacher Grasnabe. In der Nähe öfters eine zur Zeit nicht blühende Minze, wohl die Waldminze *Mentha silvestris* oder Abart *undulata*. Pilzflora sonst kaum vorhanden. Nur an einer Stelle zwei Rauchbraune Schwärztäublinge, *Russula adusta*.

Auffällig die dunkle Färbung aller gefundenen Exemplare, auch der ganz jungen, während die in früheren Jahren gefundenen meines Erinnerens weit heller, die ganz jungen fast rein weiß waren. Ich vermute, daß dies an dem durchschnittlich sehr trockenen Wetter der letzten Wochen liegt. Solche großen Unterschiede sind vielleicht auch die Ursache dafür, daß man früher verschiedene Arten annahm. An einem Exemplar war sehr starker Schneckenfraß festzustellen.

Der Fundort ist nur ein ganz kleines Gebiet in dem an sich schon kleinen Waldgebiet. Der Hauptfundort, eine Geröllrille, liegt fast genau nach Süden offen, in den Lößnitzgrund, während ich in dem nach den Weinbergen zu liegenden, mehr südöstlich offenen Teil (zum Elbtal gewendet) ebensowenig Pilze dieser Art fand, wie weiter westlich im Rieselgrund und im Dorfgrund, wo über dem Fels schon eine stärkere Humusschicht liegt.

Häufig oder selten. Eine Zusammenarbeit von Pilzfreunden kann dem Mykologen wertvolles Material zur Lösung auch dieser Frage liefern.

Literatur

Dr. Hermann Jahn: Pilze rund um. Ein Taschenbuch zum Bestimmen und Nachschlagen von rund 500 einheimischen Pilzarten. Mit 235 Zeichnungen im Text und 61 farbigen Pilzbildern. Park-Verlag Hamburg Claaßen & Goverts, 1949.

Hier wird dem Pilzfreund ein Pilzbuch in die Hand gegeben, von dem man getrost sagen kann, daß es den Anfänger einführt und den Fortgeschrittenen weiterführt. Gerade die Literatur, die über die 60 Anfängerarten hinausführen kann, ist immer noch spärlich gesät. Um so erfreulicher ist es, wenn Jahn versucht hat, mehrere hundert Arten in dichotom angelegten und durchgeführten Bestimmungsschlüsseln einzufangen und wenn er dazuhin für alle aufgenommenen Arten auch noch nicht zu knappe und nicht zu ausführliche Beschreibungen beifügt. Wer schon in das Reich der Pilze eingedrungen ist, wird mit Vergnügen feststellen, daß der Verfasser an vielen Stellen seine eigensten Beobachtungen in treffender, oft origineller Formulierung eingefügt hat. Überall bemerkt man den Pilzkenner, der sich dessen bewußt ist, worauf es ankommt: Dem unwissenden Bestimmer so an die Hand zu gehen, daß er möglichst wenige Fehlentscheidungen trifft. Das Buch enthält einen ansprechenden allgemeinen Teil, der Ratschläge für das Pilzstudium, die wichtigste neuere Pilzliteratur, Abschnitte über Pilze als Nahrungsmittel und über Pilzvergiftungen und über Leben, Bau und Vermehrung der Pilze enthält. Die systematische Übersicht trägt erfreulicherweise den neuesten Ergebnissen Rechnung, denen zufolge die Basidiomyceten in zwei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [21_6_1950](#)

Autor(en)/Author(s): Engel Franz

Artikel/Article: [Häufig oder selten? 23-25](#)